

Die Schleuder

Autor(en): **Bourget, François du**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle**

Band (Jahr): **22 (1954)**

Heft 3: **Sondernummer : das Problem der männlichen Prostitution**

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-568179>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Schleuder

„All the way of the jail-boys
goes back to the jail.“

Das sind sie,

die Burschen —

Knaben darunter und Männer, Männer —

Spitzbuben alle: Einbrecher, Falschspieler und Taschendiebe,

Erpresser, Zuhälter, Strichjungen, Bahnhofspenner. — —

Ein jeder noch ballte die Faust und schlug seinen Bruder,

jeder liebt so sein Weib und verkuppelt das billige Luder,

kennt jeder den Stolz und den Ehrenkodex der Ganoven,

jeder vom Liede des Lebens die tausend und einen Strophen.

Was wissen sie denn von Jugend und Kinderzeit,
von Heimat und Haus? Nur Not war und Dunkelheit. —

Mutter? — — Ein Mädchen mit fünfzehn, verführt schon und
durchgebrannt;

aber er, er, der Vater? Den hat sie doch selbst kaum gekannt!

In dieses Dasein geworfen,

mitten hinein in diese hässliche Zeit,

immer nur gab es Schläge und Hunger und Angst und Streit;

im Wege waren sie anderen Menschen von je,

immer zuviele

im Waisenhaus,

der Erziehungsanstalt,

im Bahnhofbunker.

Nur Caritassuppen und so der übliche Dreh. —

Irgendein Priester, der erste, der sich an ihnen vergriff,

ein Lehrer, der Herr Direktor des Heimes

oder sonst so ein lastender Menschenfreund,

ein Herr mit Würden,

geachtet,

geehrt,

und so ganz anders bekannt in der Oeffentlichkeit,

dem sie sein Schandmal noch nie an den Schädel gebrannt,

der sich die Kinder heranlockt, sie fiebernd missbraucht

und wieder verjagt,

alles hat ihnen von je das Leben versagt,

alles, was sie nicht mit Gewalt den andern entrissen.

Ungesühntes hat jeder von ihnen auf dem Gewissen,

jeder schon mal seine Papiere zerrissen,

eine Adresse im letzten Moment zerbissen —

jeder im Zorne seine Geliebte gedrosselt,

Tüten geklebt, Körbe geflochten oder auch Schuhe gebosselt.

Kennt jeder die Pfötchen, mit denen die Kripos greifen,
ihr Signalisieren, die Spitzel, Funkwagenstreifen.
Hörte schon jeder die Kugel vorüberpfeifen,
Bürger — vor Angst noch bibbernd — im Dunkel keifen.

Jeder weiss um drei Schritte, die in der Zelle noch bleiben:
Der Kübel, die Pritsche, der Essnapf — vergitterte Fensterscheiben.

Jeder hat eine Untat schon zugegeben,
die er nie noch begangen in seinem verpfuschten Leben. —
War es ein Handel nur mit dem Schicksal vielleicht?
War im Verhör sein Grad der Zermürbung erreicht?
Warum nur unterschrieb er das Protokoll?
War es die Angst, der Trotz oder der alte Groll,
der sie dann plötzlich gegen die Menschen erfasst?

Keiner dabei, der nicht einen anderen hasst. —

Keiner verzweifelt mehr nach dem Messer greift,
wenn ihm der Büttel die Handschellen überstreift;
sie kennen das lange, und auch jenen Zokkelschritt —
trotten und stehen und trotten neben dem Blauen mit. —

Geht es dem Kumpel schlecht, sie teilen so sorglos mit ihm:
Geld, Pullover, die Weiber, den zahlenden Freier, Zigaretten und Priem.
Keiner von ihnen hat je noch an morgen gedacht;
nur diese Stunde, sie gilt, die Sonne, der Abend, die Nacht —
nur dieses grosse HEUTE, der strahlende Augenblick,
der Würfel, der Suff, die Lust und die Rache,
Gefängnismauern oder der Strick.

Jeder küsst wie ein Gott und liebt, wie nur Männer lieben,
die mit Seele und Leib jedweder Hölle verschrieben. —
Spitzbuben alle:
Einbrecher, Falschspieler und Taschendiebe, Erpresser, Zuhälter,
Strichjungen, Bahnhofspanner,
jeder küsst wie ein Gott
und gibt sich der Liebe der Männer.

★

Ihr im Talare,
und Ihr, Ihr Bürger,

Ihr Satten,
Ihr Christen mit Euerem Kirchgang und Beten,
Ihr Alle, Ihr sogenannten
anständigen Menschen,
die nie ein Zuchthaus von innen her kannten,

Ihr zetert und rechtet,
zeigt an, Ihr verklagt!

Ihr sitzt — wie gewohnt — zu Gericht!

Papiere
und Akten,
Gesetze, die Paragraphen —
das kennt Ihr —

nur,
so ein Leben noch nicht.

Trifft Euch keine Schuld?
Was werft Ihr so müssig den Stein?

Wer gab ihnen Obdach? Wer liess sie denn ein?
Wer hat sie getröstet, wenn sie vor Kummer geschrien,
wer ihrem Leben ein bisschen Freude verliehn?

Habt Ihr sie vorher je nach dem Namen gefragt?
Nach Woher und Wohin?
und — ich helf' dir, habt Ihr gesagt?

Was habt Ihr gegeben, eh' einer einbrechen ging?
Ihr habt Schlingen gelegt, auf dass er sich drin verfang.
Was wisst Ihr vom Hunger, von Kälte,
wie leer nachts die Stadt,
die — Strassen noch tausend — kein Haus mit Türen mehr hat?

Was wisst Ihr von Liebe,
von Güte und göttlich Gebot?
Ihr habt nur verurteilt;
Ihr habt mit Strafen gedroht!

Sie waren noch Kinder:

Ihr habt sie im Schiessen gedrillt,
Im Kriege gezeigt, was des Anderen Leben so gilt!

Ihr, die Ihr sie Totschlag, Rauben, Mordbrennen gelehrt,
habt Ihr Euch je was um ihre Seelen geschert,
ihren Hunger gestillt und den Durst — ihre Blössen bedeckt,
sie gepflegt, wenn sie krank? — —

IN STEINEN NUR DENKT IHR!

Verscharrt uns mit ihnen,
wenn wir in Eueren Kerkern verreckt!

François du Bourget, München.

(Geschrieben kurz nach dem Zusammenbruch Deutschlands).